



Veni, vidi, vici?

Veni, vidi, vici?

Blut, in seinem Gesicht bereits zu einer harten Kruste erstarrt, auf seinen Händen noch klebrig feucht. Es zeichnete dunkle Muster in den hellen Sand.

„Lang lebe Aramaron!“

Seine Männer streckten die Schwerter der untergehenden Sonne, den kreisenden Geiern entgegen. Ein historischer Sieg.

„Lang lebe Kaiser Aramaron!“

Nun würde es niemand mehr wagen, sich ihm zu verweigern. Die Zahl der Leichen, die seinen Weg pflasterten, war groß. Sein Vater, unglückseliger Badeunfall. Sein Bruder, ein scheuendes Pferd. Seine Mutter, Kindbettfieber. Seine Tante, Lebensmittelvergiftung. Und nun der Anführer der Rebellen, der einzige Tod, den er tatsächlich für sich beanspruchen durfte.

Als der Mond schon hoch am Himmel stand, wankte er sieges-(und wein-)trunken in sein Zelt.

„Wo bist du so lang gewesen, Kaiser Aramaron?“

Ihre Kurven waren weich, wo ihre Worte hart waren. Sie schob ihn zur Seite.

„Dein Badewasser ist kalt geworden. Ich warte im Bett auf dich.“

Er schrubbte sich, bis seine Haut brannte. Sie mochte es nicht, wenn er nach Blut roch. Unter den Seidendecken war ihre Haut heiß wie glühende Kohlen. Bei seiner Berührung drehte sie ihm den Rücken zu.

„Bitte, Seraphina ...“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).